

# Brunnhaupten – historisch betrachtet: Brunnhaupten im alten Karten- und Postkartenbild

Manchem, auch mir, werden die Eingriffe am Brunnhauptenweiher, als ziemlich massiv erscheinen. Mir ist die kleine Landschaft von Kindesbeinen an vertraut, schulische Wandertage hatten einem das Wunder des sprudelnden Sandes der Karstquellen gezeigt, er war das Ziel ungezählter Entlastungsspaziergänge der wachsenden Familie gewesen und nicht zuletzt Motivgeber zu meinen Bildern. Solchen Menschen soll dieser Einblick des Geschichtsvereins in die ungehobenen Schätze des Marktarchivs historischen Frost spenden. Denn Veränderung gehört zur Geschichte dieses Fleckchens Erde sie ist gerade für den Weiher historische Wahrheit.

Das Brunnhaupt bezeichnete allgemein die Hauptquelle eines Gewässers, den Urquell, wie man es im 19. Jahrhundert in Kösching hieß. Von seiner Quelle weg nimmt der Köschinger Bach deren Namen mit. Als Brunnhauptenbach umfließt er den alten Ortskern. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts ist der Name zum ersten Mal belegt: prunhaeppen (1455); zw prunnhawbt (1470). Seit dieser Zeit wird die alte Römerstraße, die im Süden vorbeizieht danach benannt: prunhaepper weg (1455); an brunhaupter wege, an prunhaupter wege (1470). Einen Weiher gab es im ganzen Pfleggericht keinen, wie das Salbuch des Ingolstädter Herzogs 1416 berichtet: „weyer. Item von der weyer wegen, dar ist chainer in keschinger gericht noch chain weyer stat dan ain grub zu moring.“

Vor 150 Jahren bot Brunnhaupten ein ganz anderes Bild als heute. Mitten in einer freien Wiese lag ein kleiner Quellteich, zu dem aus allen Richtungen Wassergräben zuliefen. Diese Situation war in jüngster Zeit in dem „Picknickfeld“ nördlich des Weihers nachzuvollziehen, wo zuletzt eine trockene Querung nur unter glücklichen Umstän-

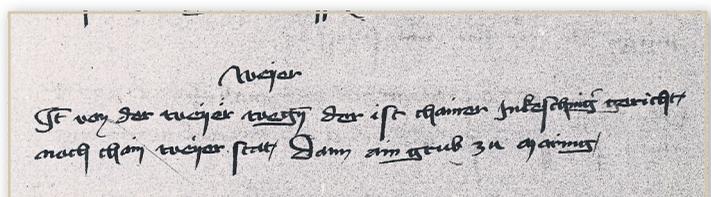
den möglich war. Die Wasserwiesen selbst gehörten der Marktgemeinde und wurden vom Marktschreiber genutzt. Von der Römerstraße her, die als Hochstraße seit 1900 Jahren die Dominante in der Landschaft bildete, zweigten hier mehrere Wege ab. Nach Süden stieg schräg über die Höhe der Hepberger Kirchsteig hinauf, nach Norden hin folgte der Gollweg einem kleinen Karstbächlein, um nach kurzer Strecke den Schieferingweg abzugeben, der auf der anderen Bachseite als Weg zur äußeren Gottesackerwiese die Verbindung zur Klausenkapelle und zum Ort herstellte.

Ein frühestes Bild von Brunnhaupten liefert (in Nachzeichnung Ferdinand Otts von 1916) der Burgfriedensplan von 1690. Diese Straßengabelung war seit alter Zeit durch ein Feldzeichen markiert. Das Feldkreuz war ein Visierpunkt des Köschinger Burgfriedens, wie er 1690 ausgemessen und in einem Plan festgehalten wurde: „über die Äcker und Wiesen an der Schieferung auf Brunnhaupten, allwo aber halb ein Marter Säul steht.“ Der dazu gezeichnete Burgfriedensplan überliefert ein frühestes Bild von Brunnhaupten. Heute steht wieder ein Kreuz an dieser

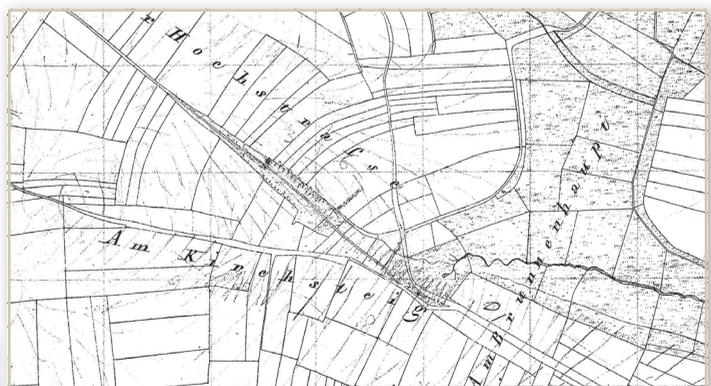


Familienausflug um 1990

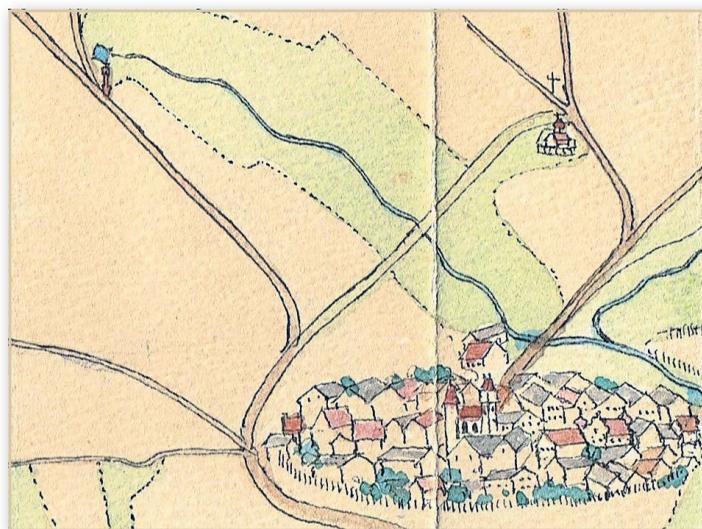
Foto: privat



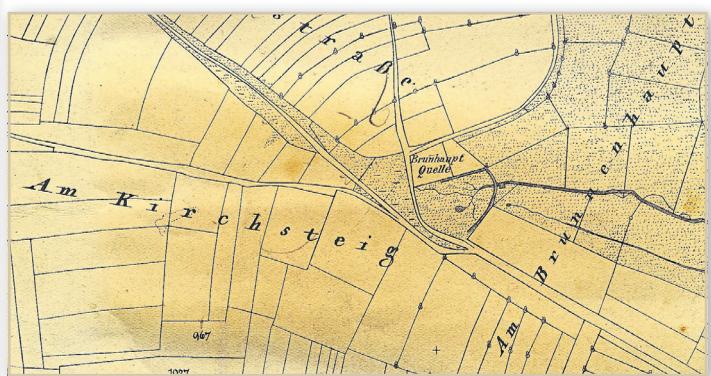
Salbuch Ludwigs des Bärtigen von 1416, Ingolstadt, Stadtarchiv Urk. B 5, 29v (Ausschnitt: weyer)



Urkatasteraufnahme 1813, Blatt NW 33-3 (Ausschnitt), Marktarchiv, Plansammlung



Marckht Kesching mit dem Feldt. Burgfriedensplan 1690, Ausschnitt: Der Quellteich und die Martersäule



Umschreibplan der Marktgemeinde, Blatt NW 33-3 (Ausschnitt), Marktarchiv, Plansammlung

historischen Stelle. Dieses Rothkreuz wurde nach dem 2. Weltkrieg aus Anlaß der glücklichen Heimkehr aus russischer Gefangenschaft errichtet. Es wird von der Familie Roth betreut und ist 1976 erneuert worden.

Das mittelalterliche Bild des feuchten Quellgrundes ging in die Urkatasteraufnahme der Köschinger Flur 1813 ein. Der Hauptzufluss kam die Römerstraße entlang den Berg herab und zeichnet sich heute noch als der Graben zwischen Fahrstraße und Weiher ab. Das Gewässer verließ als Brunnhauptenbach die Quellwiese und mäandrierte dann durch die Flur Am Schelmensaum. Gegen 1860 entschlossen sich die Anlieger zur Durchstechung der Schlingen um über den begradigten Bachlauf die Hochwässer nach dem Sanktfloriansprinzip den unteren stromab liegenden Verantwortlichen zuzuleiten.

Auf der Basis des Urkatasters legte die Gemeinde einen „Umschreibepan“ an, in dem alle relevanten Veränderungen in der Gemeindeflur eingetragen wurden. Dieser zeigt die gravierende Änderung, die durch die Anlage der ersten Wasserleitung Köschings entstanden waren, zunächst als einen künstlich



Topographische Karte 1:25000, Blatt Kösching 466 (Ausschnitt), Marktarchiv, Plansammlung

halbkreisförmig geführten Graben, der wohl den Staudamm entlasten sollte. Das Pumpenhaus der Wasserleitung ist als kleines, schräg schraffiertes Quadrat am Bachbeginn zu erkennen. Die „Brunnhauptquelle“ lag kartographisch noch im Norden des Weihers.

Die Fläche des Weihers wuchs und wurde so in die topographische Karte 1:25000 von 1933 eingetragen. Der Lauf des Bachs ist unnatürlich gerade; als sei-

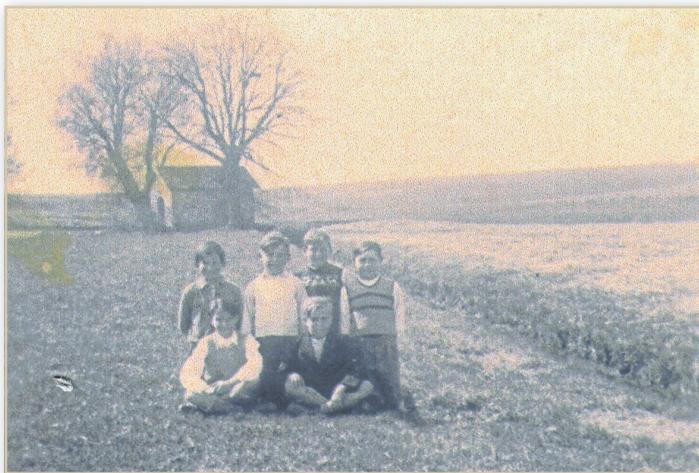
ne Quelle galt jetzt der Auslass am Wasserhäusl. in dieser Zeit der frühen Dreißigerjahre ließen sich die Kinder der Familien Crug und Schneider am Brunnhauptenbach photographieren. Die Älteste Aufnahme von Brunnhaupten ging als Kriegspostkarte 1916 an die Westfront. Der Photograph stand am Hochufer bei der Römerstraße und visierte das Pumpenhäusl am gegenüberliegenden Auslass an. Der Erhalt dieses trotz seiner zeitbe-

dingten Spuren überaus wertvollen Bilddokuments ist Herrn Anton Maier zu verdanken und es ist zu hoffen, dass die Karte einstmals in die gemeindliche Bildsammlung des Archivs eingereiht werden kann.

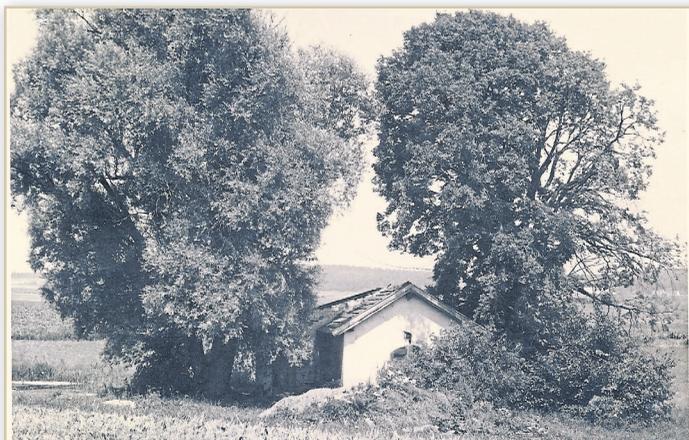
Einen letzten Eindruck überliefert die Postkarte aus dem Nachlass Winterstein. Auf ihrer Rückseite ist das köschingtypische Ende des Industriedenkmals vermerkt: „abgebrochen 1955.“

Zuletzt als ein Zeuge der untergegangenen Postkartenkultur eine Aufnahme von Foto Kleeberg/Lickleder über die Wasserfläche hin zu dem Platz des Wasserhäusls, der damals schon durch die Kneippische Wassertreteanlage markiert wurde. Man erkennt auch die massive Betonverbauung von 1967 des alten Staudamms, der Blick in die Vergangenheit ist verbunden mit der Hoffnung, dass die Natur auch den neuen Betonkai überwinden wird und mit einer zweiten Hoffnung auf eine vorsichtige Renaturierung des Quellgrundes, auf seine Befreiung von den Jungen Felsen damit das eindrucksvolle Naturdenkmal der sprudelnden Quellen von Brunnhaupten auch in Zukunft von Köschinger Schülern wieder bestaunt werden kann.

Dr. Friedrich Lenhardt



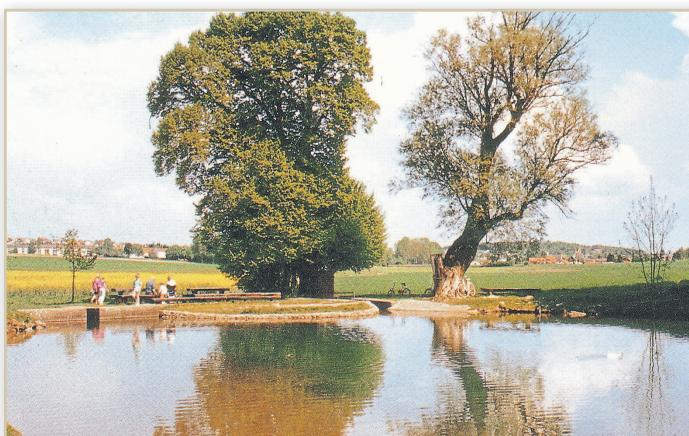
Am Brunnhauptenbach, Nachlass Schneider jetzt Marktarchiv, Nachlässe



Postkarte Aufnahme Walter Kleeberg, rückseitig bezeichnet: Wasserhäusl am Brunnhauptenweiher, erbaut 1873/74 abgebrochen 1955, Nachlass Winterstein, Marktarchiv, Nachlässe



Brunnhaupten, als Postkarte gelaufen 30. August 1916, privat



Postkarte um 1990, Aufnahme Foto Kleeberg/Lickleder, Marktarchiv, Photosammlung